

Medizin und Geschlecht

von Bärbel Miemietz und Nina-Catherin Richter



Sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Rundschreiben startet ein eigenständiger **Newsletter zum Thema Medizin und Geschlecht**. Inhalt werden aktuelle Forschungsergebnisse zum Thema „**Medizin und Geschlecht**“ sein, ein Veranstaltungskalender für Tagungen, Kongresse, Symposien und Fortbildungen sowie Informationen zur Workshopreihe „Implementierung geschlechterspezifischer Inhalte in das Curriculum des Modellstudiengangs Hannibal“. Der Newsletter „Medizin und Geschlecht“ wird bei Bedarf erstellt und ist Bestandteil des „Netzwerks Medizin und Geschlecht“ der MHH. Wenn Sie diesen Newsletter abonnieren möchten, senden Sie bitte eine Mail an richter.nina-catherin@mh-hannover.de. Die aktuellen Informationen können Sie selbstverständlich auch auf unserer Webseite www.mh-hannover.de/medizinundgeschlecht.html einsehen. Hier finden Sie neben externen und internen Veranstaltungshinweisen auch alle Informationen zu den Workshops, u. a. die Abstracts der Referate, Literaturempfehlungen und mögliche Ansprechpartner/innen.

Unsere Workshopreihe „**Implementierung geschlechterspezifischer Inhalte in das Curriculum des Modellstudienganges Hannibal**“ wird im kommenden Halbjahr vorgesetzt. Folgende Veranstaltungen sind geplant: 25.09.09 Workshop „Blut ist ein ganz besonderer Saft - Geschlechterspezifisches aus der Hämatologie“, 23.10.09 Symposium „Geschlechterspezifisches aus Pharmakologie und Toxikologie“ und am 20.11.09 Workshop „Geschlechterspezifisches aus der Jugendmedizin“. Im Juli 2009 erscheint der neue Flyer zur Workshopreihe, den Sie auch auf der Webseite <http://www.mh-hannover.de/9654.html> finden.

Das **Geschlecht der Patient/inn/en und Ärztinnen/Ärzte** beeinflusst die **leitliniengetreue Therapie chronischer Herzinsuffizienz**. Das belegt eine Studie an der Klinik für Kardiologie der Universität des Saarlandes. Frauen werden offenbar im Vergleich zu Männern seltener mit Beta-Blockern therapiert, die bei einer chronischen Herzinsuffizienz unabdingbar sind. Überdies waren die Medikamente bei weiblichen Herzkranken insgesamt niedriger dosiert, obwohl erst die leitliniengerechten hohen Dosierungen den besten Schutz vor kardiovaskulären Ereignissen bieten. Zudem behandeln mehr Ärztinnen Herzkranken mit den erforderlichen Medikamenten und dosieren diese auch höher als ihre männlichen Kollegen. Wie die Unterschiede zu erklären sind, bleibt allerdings offen. Die Studie wurde soeben im „European Journal of Heart Failure“ veröffentlicht. Ein Abstract ist unter www.oxfordjournals.org verfügbar.

Ausgabe Juli 2009

**Die Gleichstellungsbeauftragte
Dr. Bärbel Miemietz**

OE 0013

K 27 (Haus A) 1. Etage

Tel.: 0511/532-6501

Fax: 0511/532-3441

Gleichstellung@mh-hannover.de

www.mh-hannover.de/Gleichstellung.html

**weitere Ansprechpartnerinnen im
Gleichstellungsbüro**

Margaretha Garçon – Tel.: 6501
Verwaltung und Sachbearbeitung

Freya Markowis – Tel.: 6521
Referentin der Gleichstellungsbeauftragten

Christine Ivanov – Tel.: 6474
audit familiengerechte hochschule

Regine Othmer – Tel.: 6502
Mentoring, Familie in der Hochschule

Nina-Catherin Richter – Tel.: 6474
Medizin und Geschlecht

Links zum Thema Medizin und Geschlecht:

„Medizin und Geschlecht“ an der Medizinischen Universität Innsbruck
<http://www.i-med.ac.at/gleichstellung/geschlechterforschung/>

Deutsche Gesellschaft für Geschlechtsspezifische Medizin e. V.
<http://www.dgesgm.de/>

Netzwerk Frauenforschung NRW
http://www.netzwerk-frauenforschung.de/das_netzwerk.php?lang=de



Medizin und Geschlecht

von Dr. Bärbel Miemietz und Nina-Catherin Richter



Ausgabe Juli 2009

aktuelle Veranstaltungen

(Details und weitere Veranstaltungshinweise finden Sie unter www.mhh-hannover.de/838.html)

intern:

25.09.09 Workshop „Blut ist ein ganz besonderer Saft - Geschlechterspezifisches aus der Hämatologie“ in Kooperation mit der Abteilung „Hämatologie/Onkologie“ der MHH

23.10.09 Symposium „Geschlechterspezifisches aus Pharmakologie und Toxikologie“ unter Leitung der Institute Pharmakologie und Toxikologie der MHH

20.11.09 Workshop „Geschlechterspezifisches aus der Jugendmedizin“ mit freundlicher Unterstützung von Prof'in Dr. Karin Lange, MHH

extern:

15.-18.07.09 Broomfield, U.S. American Physiological Society Conference 2009 "Sex Steroids and Gender in Cardiovascular-Renal Physiology and Pathophysiology" www.the-aps.org/meetings/aps/gender/index.htm

10.-12.09.09 Basel, Schweiz, 9. Kongress der Gesellschaft für die psychische Gesundheit von Frauen (GPGF) www.gpgf.org/gpgfhom/hom.html

06.-08.10.09 Berlin, 4th Congress International Society of Gender Medicine "Sex and Gender in Medicine" www.charite.de/gender/deutsch/index_de.htm



Wenn Frauen eine Niere von einem Mann bekommen, ist das Risiko, dass sie das Organ wieder abstoßen, noch zehn Jahre nach der Operation um zehn Prozent höher als bei allen anderen Geschlechter-Kombinationen. Dies geht aus einer in der Zeitschrift „The Lancet“ publizierten Studie hervor. Auch bei Männern konnten Nachteile festgestellt werden, wenn sie Nieren von Frauen erhalten: Die meist kleineren Organe gehen im Körper von Männern mit der Zeit an Überlastung zu Grunde. Das Forschungsteam der Universitäten Basel und Heidelberg, das die Studie durchführte, empfiehlt, **bei der Organvergabe künftig das Geschlecht von Spendenden und Empfangenden stärker zu berücksichtigen.**

Alois Gratwohl, Bernd Döhler, Martin Stern, Gerhard Opelz: H-Y as a minor histocompatibility antigen in kidney transplantation: a retrospective cohort study. The Lancet - Vol. 372, Issue 9632, 5 July 2008, Pages 49



Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit wurden empirische Daten zur Gesundheit von Frauen und Männern in der zweiten Lebenshälfte gesammelt und mit dem Ziel der Entwicklung von Präventionskonzepten ausgewertet. Die zweiteilige Broschüre **„Gesundheitliche Prävention bei Frauen in der zweiten Lebenshälfte“** können Sie unter www.bmg.bund.de herunterladen.



Die ersten Ergebnisse des **BMBF-geförderten Pilotprojekts „Gender Medizin“** werden von **Dr. Sabine Oertelt-Prigione** im Herbst 2009 auf dem 4. Congress International Society of Gender Medicine "Sex and Gender in Medicine" vorgestellt. Dr. Sabine Oertelt-Prigione ist Internistin und hat sich an der Universität Mailand und der University of California at Davis mit Geschlechterspezifik in der Hepatologie und dem Einfluss des X-Chromosoms auf das weibliche Immunsystem befasst. Neben dem Pilotprojekt „Gendermedizin“ wird sie im Rahmen der klinischen und translationalen Forschung tätig sein.

Quelle: Gender in medicine, Newsletter März 2009



Unter dem Titel **„Gender in Education and Funding“** wird **Dr. Eva Becher**, Mitglied des Berliner Instituts für Geschlechterforschung in der Medizin, auch Inhalte des Wahlpflichtfachs „Genderbezogene Medizin“ der Charité, das seit fünf Semestern angeboten wird, auf dem 4th Congress International Society of Gender Medicine "Sex and Gender in Medicine" präsentieren.



Am 12. September 2009 findet an der MHH das **Symposium „Gewalt und Sicherheit“** statt. Das Symposium knüpft an die Veranstaltung „Gesundheit im Kontext struktureller und militärischer Gewalt – allgemeine und geschlechterspezifischer Aspekte“ von 2007 an. Ein Tagungsband zu dieser Veranstaltung ist in Vorbereitung.



Medizin und Geschlecht

von Bärbel Miemietz und Nina-Catherin Richter



An dieser Stelle soll noch einmal auf den bedeutsamen **Unterschied zwischen *sex* und *gender*** eingegangen werden, denn *gender* wird häufig verwendet, wo es nicht hingehört: Der englische Ausdruck *sex* bezeichnet das biologische „naturegegebene“ Geschlecht. Im Gegensatz dazu zielt der Begriff *gender* auf die sozial konstruierten Zuschreibungen von Geschlecht ab. Diese Unterscheidung wurde bereits in den 1960er Jahren während der Anfänge der Frauen- und Geschlechterforschung von den Geistes- und Sozialwissenschaften gemacht. Die „somatischen“ Differenzen zwischen den beiden Geschlechtern wurden dann im Laufe der Forschung in Frage gestellt. Heute wird diskutiert, ob Geschlecht abseits der gesellschaftlichen und kulturellen Prägungen überhaupt eine naturegegebene Realität besitzt. Die Medizin und die Naturwissenschaften haben sich bislang nicht in die theoretische Auseinandersetzung eingebracht. Im Zuge der verstärkten Forschung zu „Medizin und Geschlecht“ scheint dies aber dringend geboten. Bis dahin – oder auch danach – kann von *geschlechtersensibler Medizin*, von *geschlechterspezifischer Medizin* oder notfalls von *sex* und *gender* in der Medizin gesprochen werden.



Erstmals wird ein Überblick über alle **Professuren im Bereich Frauen- und Geschlechterforschung** erstellt. Dies wird eine bessere Vernetzung der Professuren und eine Analyse der Entwicklung in der Geschlechterforschung ermöglichen. Derzeit wird an allen deutschen Hochschulen eine Befragung zu Anzahl der Professuren, Arbeitsschwerpunkte, Entwicklungsschritte und Merkmale einer solchen Professur durchgeführt. Die Sammlung wird vom Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung CEWS und der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin erstellt. Weitere Informationen können Sie bei Dr. Inken Lind, GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, inken.lind@gesis.org erhalten.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse an geschlechterspezifischer Medizin und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen!

Dr. Bärbel Miemietz
Gleichstellungsbeauftragte der MHH



Medizinische Hochschule
Hannover

Ausgabe Juli 2009

Literaturempfehlungen:

Gender Medicine: Ringvorlesung an der Universität Innsbruck

Margarethe Hochleitner (Hrsg'in), 1. Auflage 2008, Facultas Universitätsverlag

Gender Medizin: Geschlechterspezifische Aspekte für die klinische Praxis

Anita Rieder (Hrsg'in), Brigitte Lohff (Hrsg'in), 2. Auflage 2008, Springer Verlag

Gender und Lebenserwartung

Jochen Geppert (Hrsg.), Jutta Kühl (Hrsg'in), 1. Auflage 2006, Kleine Verlag

Principles of Gender-Specific Medicine: Vol 1-2

Marianne J. Legato (Hrsg'in), 1. Auflage 2004, Academic Press

Gehirn und Geschlecht: Neurowissenschaft des kleinen Unterschieds zwischen Mann und Frau

Stefan Lautenbacher (Hrsg.), Onur Güntürkün (Hrsg.), Markus Hausmann (Hrsg.), 1. Auflage ab 30. Juni 2009, Springer Verlag



FAMILIE IN DER
HOCHSCHULE